

## Eindrücke von der 6. Arbeitsphase in Hertenstein am 25./26. Mai 2019

von Debra Fesslmeier

Die Anreise für dieses Probewochenende ist für einige von uns ein richtiges Abenteuer. Wie oft kommt es vor, dass man mit dem Schiff praktisch vor die Haustüre fahren kann? Als geborene Luzernerin kann ich sowieso nur bekräftigen, dass man sich «vo Lozärn gäge Wäggis zue...» mit etwas Wind im Haar nicht entgehen lassen sollte. Aber auch die Fahrt mit dem Auto wird nicht langweilig. Man schlängelt sich zwischen teuer aussehenden Häusern am See entlang Richtung Hertenstein, während die Strassen schmaler werden und man sich schliesslich fragt, ob man hier richtig abgebogen ist, oder doch dem Navi auf den Leim gegangen ist. Aber dann taucht nach Wald, Feldern und einigen Treibhäusern mit Tomatenplantagen plötzlich das Stella Matutina inmitten von Bäumen und Blumen auf. Die Vögel zwitschern, Grillen zirpen schon am helllichten Tag und sonst hört man nichts.

Der Weg führt durch das alte Gebäude und an der Rezeption vorbei, an der niemand unbemerkt vorbeikommt. Fröhliches Lachen, eifriges Auspacken und das Stimmen der Instrumente leiten uns den Weg zum Probesaal. Unter den bereits bekannten Gesichtern sind auch diesmal neue dabei und so dürfen wir auch wieder unsere Dirigentin Sonja Wiedemer in unseren Reihen begrüßen. Bevor wir jedoch mit Proben beginnen dürfen, begrüsst uns Schwester Claudia-Pia mit einer kurzen Zusammenfassung der Geschichte des Bildungshauses. Sechzehn Baldegger Schwestern

leben derzeit hier und unterhalten mit sichtlichem Stolz auf ihre Arbeit das Stella Matutina, welches früher als Mädchenschule diente. Das Bildungshaus ist klösterlich schlicht eingerichtet, hat aber alles zu bieten, was man braucht. Dass an alten Traditionen festgehalten wird, merken wir später beim Essen, wo Wert auf Pünktlichkeit gelegt wird und ein zackiger Wechsel von einem zum nächsten Gang stattfindet. Dafür wird fürsorglich Acht gegeben, dass niemand hungrig den Speisesaal verlassen muss.

Unsere Proben kommen indes gut voran und wir sind alle motiviert. Den Bass müssen wir wie bei der letzten Probephase mit einem E-Bass ersetzen und wir danken Lucio für sein spontanes Einspringen. Bei einer kurzen Pause haben wir sogar Zeit die vereinzelt Sonnenstrahlen zu geniessen und den Pingpong-Tisch vor dem Haus auszuprobieren. Sonja bringt uns wiederholt und mit verschiedenen Übungen nahe, dass wir als Orchester untereinander und mit dem Dirigenten gut kommunizieren müssen. So spielen wir auch mal ohne ihre Anweisung die Tonleiter rauf und runter. Ohne Abmachung



soll jemand von den Spielern die Führung übernehmen, während die anderen folgen. Das stellt sich teilweise schwieriger heraus als gedacht und wir sind froh, als Sonja wieder den Dirigentenstab in die Hand nimmt. Der Tag vergeht fast wie im Flug und in scheinbar kürzester Zeit haben wir uns wieder mit unserem Programm vertraut gemacht. Nach der letzten Probeepisode am Abend folgen einige Informationen vom Organisationskomitee zur ersten Konzertreise im Oktober, der wir alle gespannt entgegenschauen. Langsam rückt dieses Vorhaben mehr in die Realität und Gegenwart, da dies nun, wie wir mit leichtem Schrecken feststellten, unsere letzte Probephase ist, bevor es ernst gilt. Während die einen den Abend mit einem Bier und Gespräch ausklingen lassen, fahren andere für die Nacht nach Hause, um sich am nächsten Morgen in aller Frische für die Vorbereitung fürs Abschlusskonzert zu treffen.



Es ist Sonntag und das Wetter freundlich und warm. Mit der Aussicht auf den See und die Berge mit bunter Blumenwiese davor, dem Gezitscher und Gezirpe der unbesorgten Tiere um uns herum fühlt man sich schon fast wie in den Ferien. Das Konzert spielen wir in der Kirche direkt neben dem Bildungshaus.

Beim Aufstellen kommen wir an den ersten Engpass, da wir uns zwischen Altar und Treppenstufen trotz beschränktem Platz in einem schönen Halbkreis formieren wollen. Nach einigem Hin und Her finden wir alle einen Platz und sind bereit für den «Soundcheck». Die Akustik ist anfangs durch den Widerhall etwas ungewohnt, gefällt uns aber nach einigen Tempoanpassungen immer besser. Während wir nachstimmen, draussen etwas Sonne tanken und unsere Gäste begrüßen, füllt sich die kleine Kirche zu unserer grossen Freude mit reichlich Zuschauern. Es ist vermutlich das zahlreichste Publikum unserer Helvetica-Karriere! Das Konzertprogramm, welches mit einigen modernen Stücken durchzogen ist, kommt gut an. Besonders unser Aushängeschild «Helvetica» von Anina Keller erzeugt eine wunderbare Stimmung und findet grossen Anklang. Zum Schluss wird sogar unsere Zugabe begeistert herbeigeclatscht. Wir dürfen in diesem Sinne auf unseren kleinen Erfolg stolz sein und sehen unserem nächsten Treffen in Weinheim erwartungsvoll entgegen.